



Wenzel von Böhmen

als

Herzog von Luxemburg.

4)

Es war für Wenzel ein bedeutender Erfolg, den er auf diese Weise davontrug, denn die Macht der französischen Partei an der Westgrenze wurde, wenn auch nicht gebrochen, so doch immerhin bedeutend geschwächt. Zudem trug der König Sorge, einem seiner angesehensten Räte die Gut der Stadt Verdun zu übergeben, während bis dahin nur Ritter aus weniger angesehenen und mächtigen Geschlechtern mit diesem wichtigen Posten betraut worden waren. Die beiden letzten Vertreter des Königs waren Philipp des Armoises, im Jahre 1373, und Johann von Milberg, im Jahre 1384,¹⁾ gewesen; jetzt ernannte Wenzel, am 1. November 1384,²⁾ seinen bereits erwähnten Seneschall Guart von Elter; derselbe soll alljährlich die oben stipulierte Rente von 500 Gulden und den Ertrag des Herdgeldes beziehen.

Wenzel war eben so eifrig bemüht, auch am Oberrhein seinen Einfluß und den Urbans VI. geltend zu machen; das Straßburger Bistum hatte damals Friedrich von Blankenheim inne, ein noch junger, aber energisch aufstrebender Prälat, der bis dahin dem französischen Papst Klemens VII. angehangen. Der Wunsch, durch Wenzels Unterstützung Straßburg mit einem andern, reichern Stifte, womöglich mit einem der drei geistlichen Kurfürstentümer zu vertauschen, bewog ihn, am 15. Oktober, zu Aachen, wohin sich der König auf einige Tage begeben hatte, einen Vertrag zu schließen, des Inhalts, daß er dem König sein Leben lang beistehen und, wenn er geistlicher Kurfürst würde, die von seinem Vorgänger hinterlassene Barschaft mit Wenzel teilen und ihm drei vom Reiche verpfändete Schlösser des Bistums zu lösen geben wolle.³⁾ Einen Monat später, am 19. November, belehnte ihn Wenzel mit der Landgrafschaft von Niederelsaß und bestätigte die Privilegien seines Bistums.⁴⁾ Leider war auch dieser Erfolg anscheinend nur ephemer; denn da Friedrich von Blankenheim in den nächsten Jahren für den am päpstlichen Hofe zu Avignon weilenden Peter von Luxemburg das Bistum Metz verwaltete, so müssen wir wohl annehmen, wie es bereits Lindner gethan, daß er schon bald nach Wenzels Abreise sich wieder der klementistischen Partei anschloß.

Überblicken wir nun dasjenige, was Wenzel während seiner Anwesenheit in Luxemburg für die Sicherung der deutschen Grenze gethan, so müssen wir gestehen, daß er wenigstens momentan vieles erreicht hat; leider wird das Resultat sehr beeinträchtigt durch den Umstand, daß der größte Teil des Gewonnenen rasch verfiel und weder dem Reiche noch dem König von dauerndem Nutzen war.

¹⁾ Clouet, hist. de Verdun, III, 307. — ²⁾ W.-P. 54. — ³⁾ Lindner, l. c. I, 239. Pelzel, Gesch. Wenzels I, 157. — ⁴⁾ Lindner, l. c. I, 239.